

Meister,
fiens vertraut,
Gef. Offerten sub
& Vogler, Wien.

MAEUS
BUDAPEST.
DELTER
AO

nde
Refte
auf verendet nur
des Betrages, jede
und zwar:
(comp.) fl. 4.80
besser fl. 5.80
fein fl. 8.—
Winter fl. 5.—
fl. 9.—
gebend fl. 3.35
lle (com- fl. 7.75
lle (com- fl. 10.—
fe, garantirt wasser-
ber Art allerbilligst
ngen enthaltend,
von 10 fr. in
ling,
nächst Brünn.

aria",
Bouteillen-
er, 1886-er
Roth-
ge Keller wurde
sch-Commission
erung der Weine
[644] 2-3
aschen!
Post mit, selbst!



Anwendung zum
in verschiedenen

h,
buben-Clanzlad.

Mediasch Sei

el.

ie,
ges" amtlich
parat. Preis
flaschen fl. 4.80
en eingeführt.
(611) 1-16

hn Söhne.

erlagen mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Daherjährig 5 " "
vierteljährig 2 " 50 "
Monatlich " 85 "
Mit Aufstellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 6 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Daherjährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Daherjährig 4 " 50 "
nur die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Anzeigen werden nicht zurück-
gegeben; unentgeltliche Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Zeile kostet beim ersten
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., resp. der Stempel-
gebühr à 80 fr.

Hilfs-Redaktions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jasko bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsch bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Siskly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasna bei Herrn Helarich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Cde der Burgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.
Nro. 210. Hermannstadt, Samstag den 10. September 1887. 103. Jahrgang.

Aus ungarischen Blättern.

„Racenkampf — auf dem Papier“ (Fajharcz — papiroson) ist der folgende Leitartikel des „Ellenzét“:
„Das Hermannstädter walachische (oláh) Blatt beschäftigt sich neulich mit der Generalversammlung des ungarischen Kulturvereins für die siebenbürgischen Theile. Natürlich wie immer, so auch diesmal nach seiner eigenen Art. Es entfällt, lärmt, schlägt sich in die Brust und begehrt Thorheiten.
„Es sagt, der siebenbürgisch-ungarische Kulturverein sei kein Kulturverein, sondern ein staatlicher Schutzverein mit dem Zwecke der Magyarisierung, und das sei schon keine Verteidigung mehr, sondern ein Angriff, welcher ganz Siebenbürgen in Gefahr erhalte.
„Der ungarische Kulturverein provocire den Racenkampf, und zwar ohne Grund und Ursache.
„Das Blatt macht der Regierung den Vorwurf, daß sie den ungarischen Kulturverein moralisch und materiell (?) unterstütze, den ähnlichen romanischen Vereinen hingegen diese Unterstützung verweigere.
„Diese und ähnliche Fragen bilden die Gegenstände neuesten Datums für die Betrachtungen der „Tribuna“.
„Nicht man diese Aufschnepereien, so kann man die Lehre daraus schöpfen, daß unsere walachischen Zeitungsschreiber mit Kanonen auf Spagaz schießen; sie erwägen aber nicht, daß die Spagaz, mit deren Vertrauensseligkeit sie so umspringen wollen, in manchen Dingen ein wenig weiter sehen, als ihre Nase reicht, und die Tollschwämme der edlen Zeitungsschreiber trotz des starken Trommelröhrens nicht freffen mögen.
„Also der „Tribuna“ zufolge producirt der ungarische Kulturverein für die siebenbürgischen Theile den Racenkampf. Allein zwischen wem und wie? Warum erklärt das Hermannstädter walachische Blatt dieses seinen Lesern nicht?
„Ihrer Meinung nach ist mit der Herausbeschwörung des Racenkampfes gleichbedeutend das Bestreben der Ungarn, welches darauf abzielt, das, was in diesem Landestheile vom Gesichtspunct des Ungarenthums geschildert ist, aus der Gefahr zu erretten.
„Ihrer Ansicht zufolge ist es ein Angriff auf das walachische Volk, wenn die Ungarn sich zur Verteidigung ihrer walachischen Nationalität ansetzen, oder sich bemühen, die Walachisirung der zum ungarischen Stamme Gehörigen zu verhindern.
„Wo haben denn die walachischen Zeitungsschreiber gelesen, daß die auf die Erhaltung des stammlichen Selbstbewusstseins gerichteten Bestrebungen einzelner Nationen den wie immer gearteten Interessen eines anderen Volkes schädlich gewesen sind?
„Ist's ein Racenkampf, wenn der Ungar in diesem Staate sich von den Walachin nicht verschlingen lassen will?
„Würden sie etwa als vernünftige Kulturbestrebungen ansehen, wenn wir, das leitende und staatenbildende Element, mit verbundenen Augen zuließen, daß unsere Nationalgenossen ihrem Stamme, Glauben und Patriotismus entfremdet werden durch die Elemente, welche in diesem engeren Vaterlandestheile zwar die numerische Mehrzahl bilden, allein nichts thun, um für treue Bürger des ungarischen Vaterlandes gehalten zu werden.
„Und wenn wir uns als Verein organisiren, dessen offener, aufrichtiger und oft betonter Zweck eben den Argwohn nicht erregen kann, daß er einen Kampf gegen die fremden Stämme herausbeschwören will, so unterscheidet sich das nach der Anschauung der walachischen Zeitungsschreiber in gar nichts von der vorläufigen Bedrohung der höheren Civilisation der Nationalitäten?
„Wer will denn da Krieg haben? Der ungarische Stamm, welcher nur die zu ihm gehörenden Elemente erhalten will, oder aber die Walachin,

welche das ungarische Element so gerne verschmelzen möchten, um unter diesem Titel zu documentiren, daß in diesem Theile des Vaterlandes die walachische Cultur und der walachische Wille über den entsprechenden Vorrath der staaterhaltenden Kraft verfügt, und daß der ungarische Stamm dem gegenüber nur stänke, wenn er trotz seiner Minorität die anderen Stämme besiegeln will, obgleich er sich auf nichts Anderes berufen kann, als auf den ihres Ermessens leeren Rechtstitel, daß dieser Boden nicht von den Ungarn occupirt wurde, ursprünglich aber walachische Erwerbung sei.
„Wir gestehen, daß wir nicht gerne mit den Leuten der „Tribuna“ zu thun haben. Selbst der Krieg auf dem Papiere mit ihnen widerstrebt uns, weil wir nur zu gut wissen, daß sie sich nicht auflären lassen; dazu wollen sie sich gar nicht verstehen, daß sie sich vor überzeugenden Gründen und Beweisen beugen. Wenn wir uns trotzdem manchmal mit ihnen befassen, so thun wir es lediglich, damit wir selbst im Kreise unserer eigenen Nationalgenossen die Meinung nicht aufkommen lassen, als wollten wir unter dem Vorwande des ungarischen Kulturvereins für die siebenbürgischen Landestheile einen Racenkampf herbeiführen.
„Diese Gedanken wollen wir im Kreise des Ungarenthums deshalb nicht Wurzel fassen lassen, weil wir, mit der Waffe der Cultur in unserer Hand, an der Idee festhalten wollen, daß wir in diesem Theile des engeren Vaterlandes ungarisch machen wollen, was ungarisch ist, — was mit anderen Worten bedeutet, daß wir nicht ungarisch machen wollen in sprachlichem oder stammlichem Sinne die Elemente, welche stammlich oder sprachlich einen eigenen Körper bilden.
„Als der ungarische Kulturverein Dank der Opferwilligkeit und patriotischen Ermannung der Nation — und ohne jegliche materielle Unterstützung der Regierung — zu Stande kam, wurden die Ziele klar bezeichnet, für die er zu kämpfen wünscht, sowie die Mittel, mit welchen er kämpfen wird. Unter die Ziele ist das Herausbeschwören des Racenkampfes nicht aufgenommen, schon deshalb nicht, weil solche Mittel uns nicht zur Verfügung stehen, wie auch die Inanspruchnahme solcher Mittel nie angeht haben und niemals anstreben werden.
„Es ist das ein Verteidigungskampf in des Wortes strengster Bedeutung, den wir begonnen haben und fortsetzen werden, und zwar nicht gegen das Walaqenthum, sondern für das Ungarenthum. Es kann die Walachin empfindlich nicht berühren, oder sie schädigen, wenn wir unseren Stamm dort, wo es sein muß, auch gegen sie verteidigen, dagegen kann uns auch der Vorwurf nicht treffen, daß wir durch unsere Bestrebungen den Racenkampf herausbeschwören, wo wir doch von den Walachin gar nichts verlangen, sondern ihnen bloß unsere eigenen Stammesgenossen freitig machen.
„Das ist eine ehrliche, offene, gerade und aufrichtige Absicht, und die Mittel und Ziele sind es ebenso. Wenn daher die walachischen Zeitungsschreiber trotzdem einen Ausrottungskrieg darin erblicken, dann führen sie entweder absichtlich ihre Angehörigen über unsere Ziele irren, oder sie wollen einen Kampf zwischen den Stämmen herausbeschwören, welchen sie, wie wir glauben, am allerwenigsten notwendig haben.
„Wir haben kein Wort gegen den Bestand und die Thätigkeit der walachischen Kulturvereine. Wir sehen es mit Freuden, wenn den in diesem Vaterlande lebenden Nationalitäten die notwendigen Bedingungen ihrer kulturellen und materiellen Entwicklung zugefunden werden, dafür fordern wir, daß unsere gleichgearteten Bestrebungen nicht in einem Lichte dargestellt werden, als wollten wir durch einen zwischen den Stämmen herbeigeführten Kampf zu unserem Ziele gelangen.
„Unsere offen liegenden Absichten können die walachischen Zeitungsschreiber falsch auslegen, dazu werden sie uns aber nimmermehr zwingen, daß wir ihnen zuliebe in den Kampf eintreten, in welchem zwar nur wir gewinnen können, welchen wir jedoch mit ruhigem Gewissen den

walachischen Zeitungsschreibern überlassen können, zumal wenn wir sehen, daß sie ihn mit Lust aufnehmen würden.
„Desh können wir die Gelehrten der „Tribuna“ verichern, daß sie unsretwegen ruhig herumfucheln können, solange es ihnen nur gefällt. Wir haben sie noch nie auch nur in einer Frage als Gegner erkannt, mit denen wir — und wäre es auch nur auf dem Papier — einen Kampf beginnen könnten. Ein Element, welches nur entfällt, überdreht und Unfann begehrt, ist für uns kein Gegner, sondern ein Feind, den wir dann am erfolgreichsten entwaffnen, wenn wir ihn sich selbst mit seinen Thorheiten überlassen.
„Wenn es ihr Glaube ist, daß der ungarische Kulturverein für die siebenbürgischen Theile einen Racenkampf producirt, nun dann mögen sie sich mit solchem Glauben begnügen; wir beharren bei den Zielen, die wir uns gesetzt und werden mit den Stämmen nicht kämpfen, sondern mit umso mehr Entschlossenheit für unseren Stamm.
„Friedlich sind die Ziele des ungarischen Kulturvereins für die siebenbürgischen Theile, friedlich sind seine Mittel. Das fühlen alle wahren Patrioten, die keinen Grund haben, sich an die Erdrühtungen der walachischen Zritungen zu lehnen; im Gegentheil, sie müssen sich vielmehr damit beschäftigen, daß die Sache des ungarischen Kulturvereins für die siebenbürgischen Theile obstege.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. September.
Am 6. d. Vormittags ist im Ministerium des Aeußern die österreichisch-ungarische Zoll- und Handels-Conferenz zusammengetreten, um die Instruction für die Vertragsverhandlungen mit Italien festzusetzen. An der Sitzung vom 6. d., welcher der erste Sectionschef des Ministeriums des Aeußern Herr v. Szögyeny präsidirte, nahmen theil: Von Seite des Ministeriums des Aeußern außer dem Vorsitzenden Ministerialrath Freiherr v. Glanz; von Seite des österreichischen Handelsministeriums der Ministerialrath Freiherr v. Ratschberg und Ministerialconzipist Dr. Köppler; von Seite des österreichischen Finanzministeriums Ministerialrath Schud und Sectionsrath Polony; von Seite des ungarischen Handelsministeriums Sectionsrath Mikalovic und von Seite des ungarischen Finanzministeriums Sectionsrath Freiherr v. Andraessky.
Der Besuch Kalnoky's bei Bismarck wird jedenfalls im Laufe des Septembers stattfinden. Die Feststellung des Tages der Entree hängt von dem Zeitpunkt ab, zu welchem Bismarck sich nach Friedrichsruhe begibt. — In der letzten Woche des Septembers begeben sich die gemeinsamen Minister, ferner Taaffe und Dunajewski nach Budapest, wo unter Vorsitz Sr. Majestät ein Kronrath zur Feststellung des gemeinsamen Budgets für 1888 stattfindet. Die Beratung wurde nach Budapest verlegt, weil sich Sr. Majestät nach Abschluß der Manöver behufs Eröffnung des Reichstages dahin begibt. — Die Delegationen treten in der letzten October-Woche in Wien zusammen.
Der den Delegationen zu unterbreitende gemeinsame Budgetentwurf für 1888 hat bereits die vorläufige Genehmigung Sr. Majestät erhalten. Sie wurde in einem vor Beginn der Herbstmanöver abgehaltenen Ministerrathe ertheilt. Daß Ministerpräsident Tisza diesem Ministerrathe nicht beiwohnte, war für den Act der Schlussberatung und für die Ertheilung der vorläufigen Genehmigung von Seite des Monarchen kein Hinderniß, da schon vor der Abreise des Ministerpräsidenten Tisza nach Wien zwischen den Ministern eine vollständige Einigung über den Voranschlag erreicht worden war und Ministerpräsident Tisza die präliminirten Beträge gebilligt hatte. Die Bilanz des Voranschlages für 1888 wird, wie die „Pester Corr.“ erfährt, mit jener

Heimleben.

Heimlos.
Roman von Ed. Almar. — (33. Fortsetzung.)
„Sie kennen mich nicht, Frau Rath?“ fragte sie mit scharfer Stimme.
„Nein,“ entgegnete die Matrone arglos, „ich habe nicht die Ehre.“
„Ach, wirklich nicht? Nun denn, so ist es an mir, deinem Gedächtniß nachzuhelfen, Marie,“ rief Fräulein Wespe, indem sie mit einer theatralischen Bewegung der Matrone um einige Schritte näher trat. „Um deine Erinnerung wachzurufen, muß ich dich in ferne Tage zurückführen. Kannst du vielleicht noch des Tages gedenken, an dem Madame Chevere deinen Gemahl ihren Pensionärinnen vorstellte?“
Die matten Zähne der Matrone belebten sich und ihre Hände streckten sich der Sprecherin entgegen.
„Wäre es möglich? Du wärest Ibuna die Pensionärin, die ich wie eine Schwester liebte? Und du bist gekommen, um die lang Vergessene endlich aufzusuchen?“
Ein haßerfüllter Blick traf die arglose Matrone.
„Die Vergessene!“ wiederholte Ibuna. „D, ich habe nie vergessen, was du mir angethan, denn um dich, um deinetwillen allein ist mein Leben ein verdetes geworden, indem du mir den Mann raubtest, der mich liebte!“
„Um des Himmels willen, Ibuna, das ist nicht möglich!“ rief die Matrone nun ihrerseits erregt aus.
„Nicht möglich? Nach er dich nicht zur Gattin und wurdest du dadurch nicht zur Mörderin meines Glüdes, so daß ich dich hassen lernte, wie sonst Nichts auf Erden?“
„Gassen! Und um des Himmels willen erwogest du nicht, daß ich schuldlos sein könne an deinem Gescheh? Mit bitterem Haß schleppst du deine Tage hin? D, du Arme, ich beklage dich namenlos!“

„Du beklagst mich!“ rief Fräulein Wespe stolz aus, sich höher vor der Nebenbuhlerin aufrichtend. „Ich begehre nicht nach deinem Mitleid. Nicht um Mitleid von dir zu erbitten, setze ich nach dreißig Jahren den Fuß wieder über deine Schwelle. Ein gewichtiger Grund führt mich zu dir. Ich stehe hier im Auftrage einer Anderen — im Auftrage meiner Schutzbefohlenen — Vera Heimlos!“
„Vera! Du kommst von Vera, Ibuna? Du weißt, wo das Mädchen ist?“ schrie die Matrin auf und ihre blaßn Wangen bedeckte flüchtige Rösche, aber gleichzeitig umklammerten ihre bebenden Finger die Lehne eines Sessels. Die plötzliche Aufregung brachte sie einer Ohnmacht nahe.
„Ibuna, du weißt, wo Vera sich befindet?“ stieß sie bebenden Tones hervor.
„Ja, ich weiß es, denn ich selbst habe ihr die Zustuchtsstätte angewiesen, nachdem du sie lieblos aus deinem Hause gestossen!“
„Ibuna, halte ein! Ich habe Vera nicht aus meinem Hause gestossen! Was ich that, es geschah in dem Wahn, das unschuldvolle Kind einem unheilvollen Schicksal zu entziehen. Unbewußt trennte ich zwei Herzen, die ohne einander nicht zu leben vermögen. Aber der Himmel allein weiß, wie schwer ich meine Handlungsweise gegen Vera g'ahst habe! Sieh mich an, Ibuna, und sage mir, ob du noch Groll gegen die Frau hegen kannst, die nur ein Schatten ihres einstigen Selbst, hier vor dir steht? Mit jedem Tage nähern wir uns mehr unserem Grabe. Wirst du mich bis an das Ende deines Daseins hassen können? Ach, wenn du wüßtest, was ich um des Mädchens willen, die du deine Schutzbefohlene nennst, gelitten habe, du würdest mich vergeben und aus Barmherzigkeit der Dual meines Herzens ein Ende machen.“
„Wirst du dessen so gewiß?“ gab Ibuna spöttlich zurück. „Du täuschst dich! Ich habe mein Wort gegeben, gerade dir, dir allein Nichts zu verzeihen!“
„Ibuna, sieh meinen Schmerz, sieh mich hier zu deinen Füßen und sage mir, wo ich das Mädchen finde! Ich stehe nicht hier vom

Boden auf, als bis du mir verzeihen, was ich unbewußt an dir verbrach; als bis du die Last von meiner Seele genommen hast.“
Ibuna Wespe stand unbeweglich. Diese hinfällige, bleiche Gestalt mit dem leidenden Blick in den glanzlosen Augen, war das die beneidete Rivalin, die sie so glühend gehaßt hatte?
„Stehe auf, Marie,“ sprach sie endlich in einem Tone, wie derselbe vielleicht vor langen Jahren in ihrem Leben zuletzt über ihre Lippen gekommen war. „Stehe auf, ich will vergeffen, was bis nun zwischen uns gestanden hat,“ fuhr sie noch sanfter fort, indem sie die hinfällige Matrone umfaßte und sie sorglich nach einem Sessel führte. „Aber ehe ich mein Wort gegen Vera breche und dir den Aufenthalt des Mädchens verrathe, mußst du mir wahrheitsgetreu erzählen, was damals in deinem Hause geschehen ist, bevor ich Vera verzeihungslos auf die Straße stürzen sah.“
„Ibuna, du sollst Alles erfahren, ich werde dir Nichts verschweigen. Setze dich zu mir und höre mich an!“
Das alte Fräulein zog schweigend ihren Sessel an den der Matrin heran und die Matrone begann zu erzählen, wie Vera in ihr Haus gekommen, wie das schöne Mädchen bald ihr und dem Gatten unentbehrlich geworden, wie zwei liebende Herzen einander gefunden und wie dann sie endlich Alles erfahren und nicht sogleich habe glauben können, daß Kurt von Welen, den sie für den Verlobten einer Anderen gehalten, eine namenlose Waise zu seiner Gattin erben würde. In dem Wahn, daß eine rechtzeitige Trennung die beste Lösung sei, habe sie Vera schonungslos gesagt, daß ihr Geliebter wahnsinnig sei. Als sie weiter erzählte, dann auf die Katastrophe in der Tischlergasse und das Verschwinden Vera's zu sprechen kam, da brach ihre Stimme beinahe.
Minutenlang saßen Beide tief ergriffen, dann hob Ibuna an: „Marie, du hast mir Alles gesagt. Ich will Gleiches mit Gleichem vergelten. Ein wunderbarer Zufall wollte es, daß Vera gerade an den Ort geföhrt werden sollte, wo einst die Waise ihres Geliebten stand. Durch meine Vermittelung, nachdem sie dieses Haus verlassen und bei mir Schutz gesucht hatte, ward sie die Gesellschaftlerin bei einer Dame, welche nahe Schloß Altenhof wohnt, und das Mädchen lebt jetzt mehr auf dem

Betreffend die ...

1. J. wie ...

Wahlkörper ...

günstige; zur ...

Staats- ...

Angenommen ...

August 1. J.:

Zucker- und ...

Erklärung ...

und zwar des ...

Respopu, Juon ...

Alman Abu, ...

ucur Hoardra, ...

amofiu, Bucur ...

Bucur Bratu, ...

zur Goran aus ...

oviciu, Maria ...

Giora, George ...

an aus Tiliela, ...

hghbad, Simon ...

von Vena aus ...

Wandfchneider, ...

ann Femig und ...

in Recurien des ...

des Hof Roth aus ...

ausel, Rothberg, ...

Gezel, Johann ...

Demian Wloga ...

stättgegeben und ...

des Antrages be ...

riefebene Strafe ...

führen wird die ...

ten Dampfsteife ...

am 22. August l. J. in Nothlage gerathenen Einwohner der Gemeinde ...

(Vom Hofe.) Nach den bisherigen Dispositionen verbleibt die Königin mit der Erzherzogin Marie ...

(Ein Sommerloß der Königin in Herkulesbad.) Man schreibt aus Herkulesbad: Unser Ort ist aus dem Häuschen, seitdem der, inzwischen auch schon nach Wien zurückgekehrte Hof-Architect ...

(Transferirung.) Der l. ung. Justizminister hat den Bice-notar des Districts ...

(Bestätigung.) Der l. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Staats-Elementar-Volksschule ...

(Staatliche Unterstüßungen.) Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den gr.-or. römischen Pfarrern ...

(Zur Theaterfrage.) In der am 8. d. stattgehabten Sitzung des Stadt-Verwaltungsraths ...

(Garnisonnachricht.) Die hier und in Umgebung befindlichen sämtlichen Truppen ...

(Militär-Concert.) Heute Samstag den 10. d. findet in der Grand-Bierhalle bei günstiger Witterung ein großes Abschieds-Militär-Concert ...

(Militär-Concert.) Morgen Sonntag den 11. d. findet im Josefs-garten bei günstiger Witterung ein großes Abschieds-Militär-Concert ...

(Einladung) zu der Sonntag den 18. d., Nachmittags 3 Uhr im großen Hofsaal der ev. Mädchenschule ...

(54 Grad Celsius.) Gestern hatten wir hier den heißesten Tag im heurigen Jahre ...

(Ein Gift anwendender Gauner.) Ein Individuum hat gestern Mittags zwei Gefäße, die Vieh verkauft hatten, auf einer Wiese mit Wein und Schnaps tractirt ...

Den gestrigen Zapfenreich mit Musik spielte die Musikkapelle des 82. Inf.-Regts. ...

und apotheotisch l. ...

er durch den Brand ...

kapelle unter der Leitung ihres verdienstvollen und beliebten Kapellmeisters Herrn Schwertner zu lauschen.

(Schadenfeuer.) Gestern in der ersten Abendstunde kam in der Gemeinde Neppendorf Feuer zum Ausbruch ...

(Russen in Siebenbürgen.) Aus Petersburg wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: Auf dem in Jaroslaw tagenden Archäologen-Congress verlas der Dneffer Professor Lotzkubinski ein Referat über „den russischen Stamm in Siebenbürgen“ ...

(Der König und die Zigeunerinnen.) Die „Dmüger Zeitung“ erzählt folgenden Vorfall, der sich während der Anwesenheit Sr. Majestät bei den Wandern nächst Dmüßy ...

(Der Haupttreffer der Creditlose.) Aus Prag wird berichtet: Den Haupttreffer der Creditlose machte Anton Arnold, Practikant des Steueramtes in Parubis.

(Tobesfall.) Gestorben ist: Der Prior des Kremsmünster Stiftes, P. Sigmund Fellöder am 6. d. in Kremsmünster, im 72. Lebensjahre.

(Um es Allen recht zu machen.) Ein französisches Blatt enthält im Anzeigenteil folgenden Magen: „Gestrich wird ein Redacteur, der es einem Jeden recht zu machen versteht, und ein Metteur-en-pages, der das Papier so einrichtet, daß das Inserat eines jeden einzelnen an die Spitze des Blattes oder auf die letzte Seite unten zu stehen kommt.“

Van Houten's reiner Cacao.

Van Houten's Cacao-Pulver repräsentirt ein aus reinen Cacao-Bohnen dargefertigtes, also unerschöpfliches Präparat, dem die hervorragendsten Aergte und Chemiker des Continents das Zeugnis ausstellen, daß es nicht unbedenklicher Reizmittel, delicatem Geschmack und feinstem Aroma einen ungemein großen Reichthum an nahrhaften (nährstoffhaltigen) Substanzen enthalte, die überdies leicht verdaulich, leicht assimilirbar sind.

Wenn man weiß, daß so viele, bei uns in Handel geführte Cacao-Pulver — abgesehen von allerlei schädlichen Beimengungen — durch Wehl, Zucker, Gewürz etc. verfälscht werden, theils um sie zu billigeren Preisen abgeben zu können, theils um den durch solche Beimengungen alterirten Geschmack nach Möglichkeit wieder zu corrigiren; wenn man den hohen Nährwerth des reinen Cacao in Betracht zieht und dessen leichte Verdaulichkeit; wenn man ferner erwägt, daß sich mit diesem Präparate jedermann und allerorten in bequemster und raschster Weise ein wohlschmeckendes und nahrhaftes Getränk bereiten läßt; so wird man sich nur darüber wundern, daß sich echte Cacao-Präparate, als welche wir die van Houten's bezeichnen müssen, nicht des umfassendsten Gebrauches erfreuen.

Die theilweise Entlösung der Cacao-Bohne ermöglicht es daß Individuen mit doppelter Verdauungskraft, Kinder, Reconvalescenten nach schwerer Affection, mit gewissen Darm- und Magenkrankheiten Befallene etc. sich dieses Cacao-Pulvers bedienen, ja wohl immer mit größtem Nutzen bedienen können. Alle jene Personen endlich, die wegen irgend eines Leidens sich des Genußes von Coffee, Thee und gewürzten Chocoladen enthalten müssen, denen gleichwohl eine nervenbelebende und zugleich nahrhafte Substanz in compendioser Form zugeführt werden soll, sind auf den Gebrauch einer echten Cacao geradzu angewiesen.

Zum Schluß müssen wir noch eines Vortheiles des echten van Houten's Cacao-Pulvers Erwähnung thun, nämlich der sich aus dessen Reinheit und Unverfälschtheit von selbst ergebenden Ergiebigkeit, wodurch es billiger als andere ähnliche Präparate zu stehen kommt, indem con-

statirt ist, daß ein Pfund desselben hineinreicht, um einhundert Tassen des Cacao-Getränkes zu bereiten. Ein kleiner Köffel voll genügt, um eine gute Tasse Chocolade zu erhalten, einerlei ob man Wasser oder Milch bei der Bereitung benützt.

Alexander v. Humboldt schätzte den hohen Werth eines reinen Cacao und benützte ihn bis an sein hohes Lebensende als tägliches Getränk; mögen die Kerze auch hierin die Nachahmer eines unsterblichen Naturforschers sein!

Theater.

Hermannstadt, 9. September.

Nulla dies sine linea soll im Theaterlatein bedeuten: Keine Saison ohne Moser's „Der Bibliothekar“. Der nach dem Englischen sehr geschickt bearbeitete Schwan fand als guter und gern gelebter alter Bekannter auch gestern freundliche Aufnahme. In der Titelrolle des vom aufgedrungenen Dunkel als Trottel, Zimmergeflücht und Eretin mißhandelten und ohne jede anderwärtsgehaltene Verechtigung durch ein heiteres Mißverständnis gemäßigten „Robert“ lieferte Herr Hopp den erfreulichen Beweis, daß er, um komische Wirkung zu erzielen, zu keinen erzwungenen Nebenbühnen seine Zuflucht zu nehmen braucht. Er gestaltete den schüchternen Bücherwurm ohne Uebertriebung und geistlos — Derselben Mißhaltens befehligte sich Frau Sophie Müller als Sarah und gerade weil sie die auf ein spirituelles Experiment erpichte Gouvernante nicht outrirt zeichnete, bezeugte ihre verständnißvoll pointirte Leistung beifälliger Würdigung. — Die Charge des in verstellten Gentleman-Affuren sich gefallenden Londoner Schneiders für die fashionable high life nützte Herr Waller weiblich aus, um die Lächer auf seine Seite zu kriegen. — Den polternden Dunkel Macdonald, der von dem Grundlauge ausgeht, daß die Jugend, soll etwas Rechtes aus ihr werden, sich ordentlich austoben müsse, behandelte Herr Schwarz als denkbarer Schauspieler, indem er jedes Uebermaß von greller Droll stark vermied. — Wir haben mit Rücksicht darauf, daß von einem Schwanke die Rede ist, den Trägern der komischen Rollen den Vorrang eingeräumt, und gehen nun an den Bericht über die anderen Darsteller.

Die beiden Fräuleins Betti Müller (Eva) und E. Gröbl (Edith) waren herzige Erscheinungen und erquickten durch anmuthiges Spiel. Sie fanden tüchtige Partner in den Herren Herzka (Kotihar) und Leopold (Harry), trotzdem Ersterer durch merkwürdige Heiserkeit verhindert war, seine vollen Mittel ins Treffen zu führen. Die kleineren Rollen des Marskand, Armandale und der Diction waren durch die Herren Straßig und Großmann und Fräulein Marie Müller angemessen vertreten. Die Hauptdarsteller trugen das Ihrige dazu bei, dem Publicum rückhaltlose Anerkennung abzuwindigen.

Original-Telegramme.

Rotterdam, 9. September. (Ung. T.-G.-B.) Borige Nacht fielen hier blutige Unruhen vor. Die Volksmenge bemohlte das Local der Socialisten; es kam zu einem Handgemenge, wobei zahlreiche Verwundungen vorkamen.

Konstantinopel, 9. September. (Ung. T.-G.-B.) Der deutsche Geschäftsträger theilte heute Saib Pascha die Antwort Deutschlands auf Verlangen der Pforte wegen Vermittlung des Fürsten Bismarck in der bulgarischen Frage mit; der Inhalt ist noch nicht bekannt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 9. September. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.20, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.50, Halbsucht, besser, fl. 4.—, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.20, Korn, besser fl. 3.30, mittlerer fl. 3.10, mindester fl. 2.90, Gerste, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.30, mindester fl. 3.—, Hafer, besser fl. 1.90, mittlerer fl. 1.70, mindester fl. 1.50, Ankerung fl. 4.60, Erbsen fl. 1.50, Mohnöl per 100 Kilo fl. 12.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzmehl fl. 7.—, Erbsen, per Pter 12 tr., Rindfleisch 6 tr., Fische 10 tr., Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.70, ungebundenes fl. 1.50, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Rindern, per Kilo 45 tr., Seife 26 tr., Rindfleisch 36 tr., in der Militärbank 40 tr.

Fremdenliste

Hotel Rumischer Kaiser. Dr. Rose sammt Gattin, Hauptmann-Auditor, von Budapest; Arpad Zacharias, Kaufmann, von Szeged; Béla Heuter, Gerichts-Rath, von Reichkirch; Emanuel Dylascu, Revisor, von Dresden; Dominik Deat, Grundbesitzer, von Kovasna; Balts. Kiss, Grundbesitzer, von Mählsbach; August Muntean, Advocat, von Dees. Hotel Welger. Ignaz Babovits, Kaufmann, von Fansota; Julius Turocz, Steueramts-Controllor, von Groß-Rikuda; Frau Szalacs, Privatier, von Karlsburg; Laurenz Szalacsy, Grundbesitzer, von Nagy-Enyed; Georg Janitsch, sammt Gattin, Privatier, von Sinai; Mathilde Soos, Regiments-Arzt-Gattin, von Mediasch; S. Herman, Kaufmann, von Klausenburg; Georg Cristianu, Geisteslicher, von Mediasch; J. Reubi, Geistlicher, von Frauendorf. Hotel Habermann. L. Blau, Kaufmann, von Fiume; S. Schramel, Anna Schramel, Privatier, Protop Schramel, Kaufmann, Maria Schramel, von Prag; Othmar Bolz, Hofrichter, von Kercyflora; Franz Kalcjcs, Privatier, von Laibach.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf. Abonnement Samstag den 10. September: Suspendu Nr. 3. Der Bettelstudent. Romische Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genze. — Musik von Müllner. Sonntag den 11. September: 's Mullerl. Volles Stück mit Gesang in 4 Acten von Carl Morav.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Sobrente 6%, Ungarische Prämien-Loose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Sobrente 6%, Ungarische Prämien-Loose, etc.

